

# DIE WÖRTER UND DAS UNRECHT



JACQUES RANCIÈRE

# Die Wörter und das Unrecht

Dialog mit Javier Bassas

Aus dem Französischen von  
Richard Steurer-Boulard

VERLAG TURIA + KANT  
WIEN – BERLIN

**Bibliografische Information der Deutschen  
Nationalbibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

**Bibliographic Information published by  
Die Deutsche Nationalbibliothek**

The Deutsche Bibliothek lists this publication in the  
Deutsche Nationalbibliografie;  
detailed bibliographic data are available  
on the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-98514-036-7

© VERLAG TURIA + KANT, WIEN 2022  
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1  
Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14  
[info@turia.at](mailto:info@turia.at) | [www.turia.at](http://www.turia.at)

# Inhalt

Javier Bassas – Die doppelte Sprachpolitik bei Jacques Rancière . . . . .	7
--	---

## Die Wörter und das Unrecht

SPRACHE UND GLEICHHEIT . . . . .	15
----------------------------------	----

Die Sprache und das Denken: von Althusser zu Rancière . . . . .	15
--	----

Der Dissens: Motor des egalitären Schreibens? . . . . .	43
--	----

Die Tradition des Essays und Rancières Schreibweise . . . . .	56
--	----

Logos und phone: eine Politik der Tiere? . . . .	60
--	----

SPRACHE UND EMANZIPATION . . . . .	73
------------------------------------	----

Die »Grenzen« der politischen Tätigkeit . . . .	73
---	----

Politik des Idioms: Derrida vs. Rancière . . . .	86
--	----

Das Gesetz und die Schrift: die Sättigung und ihr Außen . . . . .	103
Sprache und revolutionäre Rede . . . . .	109
 SPRACHE UND BILDER . . . . .	 117
Vom Schein zum Erscheinen: Szenen der Emanzipation . . . . .	117
Wort und Bild: die Geschichte der Kunstregime . . . . .	123
Die figurative Sprache: Philosophie und Literatur . . . . .	137

# Die doppelte Sprachpolitik bei Jacques Rancière

von Javier Bassas

Die Frage der Sprache bei Jacques Rancière wird großes Interesse bei all jenen hervorrufen, die die politische Bedeutung der Sprache begreifen, bei all jenen, die sensibel für die unterschiedlichen Problematiken sind, die ein Text aufwirft.

Bei Rancière ist das Verhältnis zwischen Sprache und Politik jedoch nicht einfach, sondern fächert sich sozusagen vielfach auf. Es geht vor allem um die Aufteilung des Sinnlichen (das heißt darum, wie die Sprechweisen mit den Sichtweisen und Macharten verbunden sind) und um die Fähigkeit jedes Beliebigen angesichts der im Konsens zugewiesenen Identitäten und Rollen (wer kann in einer gegebenen Situation sprechen und wer nicht?).

Doch die Wörter sind für Rancière auch ein Kampffeld, denn mit ihnen erscheint eine bestimmte Art von Welt, konfiguriert sich eine bestimmte Art von Volk und auch von Subjektivität. Denn in diesem Verhältnis zwischen Sprache und Politik kommt es zu Situationen des Unvernehmens, die zur Erklärung der Gleichheit führen, wie er deutlich in seinem Buch aufzeigt, das eben den Titel *Das Unvernehmen*<sup>1</sup> trägt. Im Raum zwischen Sprache und Politik lädt uns Rancière auch dazu ein, die Beziehungen zwischen Theorie und Praxis, Ideen und Handeln, Wörtern und Bildern zu denken, was zahlreiche weitreichende Fragen über die Rolle des Denkens, des Philosophen und der Lehre aufwirft. Zum Beispiel: Wie kann man den Primat der Theorie über die Praxis aufheben? Welches nichthierarchische

---

<sup>1</sup> Jacques RANCIÈRE, *Das Unvernehmen. Politik und Philosophie*, aus dem Französischen von Richard Steurer, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2002 (A.d.Ü.).



Verhältnis kann man zwischen den Ideen und dem Handeln herstellen, ohne dass dieses als bloße Wirkung des Denkens verstanden wird? Welches egalitäre Verhältnis kann man zwischen den Bildern und den Wörtern herstellen?

Als Philologe und Übersetzer einiger von Rancières Werken ins Spanische verdoppelt sich sozusagen mein Interesse für Jacques Rancières Sprache auf einer praktischen Ebene: Mich interessiert seine Praxis des Schreibens selbst, die Art, wie er schreibt und spricht. Und dies gerade unter der Perspektive des Verhältnisses zwischen Sprache und Politik: Ist die Frage, wie man schreibt, nicht auch eine politische Frage? Die Philosophie und die Philosophen vergessen, von ein paar Ausnahmen abgesehen, fast immer die Bedeutung der Schreibpraxis für den Sinn, für die Politik des Sinns. Ich versuche hier also die Frage, »wie« man schreibt (die Aussageposition, die Aussageweise, Rhythmen, kurz die Schreibpraxis), auf dieselbe Stufe zu stellen, wie die Frage,

»was« man schreibt. Um in Rancières Begriffen zu sprechen, könnte man behaupten, dass das »Wie« des Schreibens das Anteillose jedes Textes (jeder »textuellen Sinngemeinschaft«) gegenüber der Macht, gegenüber dem herrschenden und hierarchisierenden Privileg des »Was«, des »Inhalts« des Textes (seiner Ideen, seiner Botschaft) war und immer noch ist. Und das erweist sich als umso wichtiger, wenn es um die Verschriftlichung eines politischen Denkens geht. Rancière behauptet diesbezüglich: »Wir haben schließlich erfahren, dass die politische Wirkung einer Theorie weniger mit dem Inhalt ihrer Aussagen zu tun hat als mit der Aussageposition, die sie einnimmt.«<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Jacques RANCIÈRE, »Die theoretischen Waffen für einen Neubeginn des Marxismus. Gespräch mit Jacques Rancière«, in: Aliocha Wald LASOWSKI, *Althusser und wir*, aus dem Französischen von Richard Steuerer-Boulard, Wien: Passagen Verlag 2018, S. 129-134, hier: S. 132.

In einem »undisziplinierten« Format zwischen Dialog, Gespräch und beiderseitiger Analyse möchte ich also allen Konsequenzen dieser Behauptung nachgehen, die die politische Wirkung einer Theorie eher mit dem Wie ihrer Äußerung verbindet als mit dem Inhalt ihrer Aussagen.

\*

Dieses Buch hat seinen Ursprung in einem Seminar, das ich mit Jacques Rancière am 7. April 2018 im La Virreina Center de la Imatge in Barcelona im Rahmen meiner Forschungsarbeit *Ojo al Lenguaje* organisiert habe. Ausgehend vom Dialog, den wir an diesem Tag begonnen haben, hat Jacques Rancière mein Angebot angenommen, seine Reflexionen schriftlich zu vervollständigen und auf neue Fragen zu antworten. Jacques Rancière hat diesen Text, der im Januar 2019 fertig wurde, zur Gänze durchgesehen. Ich danke ihm herz-

lich für seine Gründlichkeit und Großzügigkeit, die heutzutage nicht selbstverständlich sind, und ich danke auch Valentín Roma, dem Direktor von La Virreina, der dieses Projekt aufmerksam und begeistert mitgetragen hat.

Javier Bassas<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Javier Bassas ist Übersetzer und Philosoph. Er unterrichtet an der Universität von Barcelona. Er hat zahlreiche Werke des französischen Gegenwartsdenkens übersetzt und sich auf die Politik des philosophischen Schreibens und der Kunst spezialisiert.